

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 5

Artikel: Der Teufel und der andere da
Autor: Schnetzler, Hans H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Teufel und der andere da

Ich weiss, ich weiss: Heuchler sind wir allzumal. Aber der Sport –. Also der Sport ist gesund. Und nötiger denn je. Auch der Spitzensport. Gerade der Spitzensport. Nicht nur gesund, sondern von vitalem nationalem Interesse. Auch die Armee profitiert schliesslich von unseren gestählten Körpern. Mitmachen ist vor allem wichtig. Nun, zugegeben, das Dopingproblem ist natürlich ein Problem.

Wenn wir Schweizer endlich wieder einmal einen Weltmeister haben, bei den Amateuren notabene, jenen, die jegliches Geld verschmähen und aus lauter Freude strampeln, balltreten, gewichtheben, schwimmen und s-, also dann missgönnt man es uns noch! Aber eben, unsere Gegner mit ihren verkappten Halb- und Ganzprofis, Staatsamateuren und Studentensportlern! Item, also zugeben hat «unser» Weltmeister es schliesslich müssen. Dabei – dabei hat ja bei uns nie jemals einer vor ihm gedopt. Gerade in seiner Sportart nicht. Man kann sich den

Schlag für «unseren», gerade «unseren» Sport, «unseren» gesunden Spitzensport nicht hoch genug einschätzen. Und wie der erst noch unseren Spitzernationaltrainer hereingelegt hat! Fast geweint haben soll er, als er die Schreckensnachricht vernahm.

Da leben sie wochen- oder fast monatelang beisammen, und keiner hat etwas gemerkt. Eben, dass der andere mit den Spritzen –. Ich meine, der andere war so gemein und hat diesem nichts gesagt, obwohl sie wochen- oder gar monatelang zusammenlebten. Das mit dem Spritzen. Richtig gemein ist das, jetzt auch noch diese Sportart zu versauen!

Gut, früher hat es schon einmal etwas gegeben. Früher schon haben Journalisten gemeint, sie müssten «Fälle» aufdecken. Einen Fall gab es allerdings gar nicht mehr aufzudecken. In der gleichen Sportart. Jener Schweizer, der in Oerlikon draussen fast Weltmeister geworden wäre, wenn er nicht plötzlich in der falschen Richtung oder kreuz und quer oder

Slalom gefahren wäre... Das war allen aufgefallen. Ausser ihm selbst. Aber er behauptete nach Jahren noch am Radio, nichts von Doping gewusst zu haben. Ja, uns Schweizern mögen sie Weltmeistertitel in dieser Sportart eben einfach nicht gönnen. Wenn es nach denen ginge, sollten wir uns wohl aufs Hornussen und Jassen beschränken. Gut, einen (offiziellen) Profi-Weltmeister in dieser reinen Sportart hatten wir einmal. Es war jener, der eine Schweizer Sportillustrierte einklagte, weil sie ihn des Dopings verdächtigt hatte, bevor man ihm Doping hatte nachweisen können... Noch heute gilt er als Vorbild der Jungen, wird als Ehrenstarter gebraucht und fährt im Weltmeistertrikot Gentleman-(Gentleman!) Rennen!

Aber der andere da, der spuckte als reiner Aktivsportler einem Journalisten, der gegen das Doping zu schreiben pflegte, vor die Füsse mit den Worten: «Schau einmal, ob da Doping drin ist!» Und dieser gleiche reine Sportler soll auch

einmal einen Weltmeisterschaftsfinal verkauft haben. D.h. als es publik wurde, akzeptierte man seine Version, er habe nur als Dolmetscher zwischen dem andern und dem nicht italienischsprechenden reinen Schweizer Sportler gedient, der darauf seine Finalchancen verkaufte... Und eben dieser reine, unbefleckte Sporttyp ist in der Zwischenzeit Förderer der sportlichen Schweizerjugend, Betreuer der Vertreter «unserer» Farben an internationalen Wettbewerben in allen Erdteilen mit (hoffentlich) Tränen in den Augen bei den jeweils so eindrücklichen Eröffnungszereemonien geworden. Ob nun der Bock zum Gärtner wurde oder der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben worden ist, ich werde mich hüten, die reine Sportart, um die es sich handeln könnte, auch nur anzutönen. Denn zu wichtig ist (auch bei uns) diese «wichtigste Nebensache der Welt» geworden. Dieser «Sport». Der gesunde. Kauft Abzeichen. Unterstützt «unser» Sportler...

MAX MUMENTHALER

Lügen

Früher einmal hatten Lügen kurze Beine, und man jagte sie und schlug sie tot. Heute lässt man sie mit Wollust von der Leine, und sie sind nun unser täglich Brot.

Hartes Brot und schwer verdaulich! Doch was tut es... Selbst der Staat hat seine Bäckerei. Also schluckt man heute alles frohen Mutes und wird immer närrischer dabei.

Die moderne Welt der grossen Psychiater, die das Garn vom Teufelsrocken spinnt, sagt's den Kindern, sagt's der Mutter und dem Vater: Wer am besten lügen kann gewinnt!

Schuldgefühle überflüssig! Das Gewissen macht den Menschen immer arm und krank, und das schönste, allerweichste Ruhekitzen ist ein Schwindelkonto auf der Bank.



«Wir sammeln für den Kollegen Guschti; er will sich scheiden lassen!»